

**Fächerspezifischer Bericht 2008 über die Entwicklung der Studienzeiten
und Maßnahmen zu deren Verkürzung
(Beschluss des Landtags vom 10. Dezember 1987 – Drs. 9/5121 Nr. 28.1)**

A. Statistischer Teil

In den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts hatten die durchschnittlichen Studienzeiten stark zugenommen. Diese besorgniserregende Entwicklung war Anlass, zahlreiche Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeiten einzuleiten, über deren Gestaltung und Wirkung dem Landtag regelmäßig berichtet wurde.

Die Ergebnisse der vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg erstellten Prüfungsstatistik 2006 zeigen erneut, dass das Maßnahmenbündel sehr erfolgreich war. Die durchschnittlichen Studienzeiten, die sich zwischen 1980 und 1992 kontinuierlich erhöht hatten, liegen heute deutlich unter den Vergleichszahlen aus dem Jahr 1980.

Dennoch sind die Ausbildungszeiten in Deutschland im internationalen Vergleich noch vergleichsweise lang. Eine Verbesserung ist von den gestuften Studiengängen mit einem gestrafften Erststudium zu erwarten. Zwar ist die Zahl der Bachelorabschlüsse im Prüfungsjahr 2006 auf rund 1 600 gestiegen; sie machen aber erst 5,3 % der Abschlüsse im Erststudium aus. Dennoch ist eine Auswirkung auf die Fachstudiendauer bereits messbar: Durch die Bachelorabschlüsse sank der Durchschnittswert an den Universitäten um rund 0,3 Semester und an den Fachhochschulen um etwa 0,1 Semester.

Die sukzessive Verbesserung in der Entwicklung der Studienzeiten wird besonders deutlich, wenn man die Verteilung der Absolventen nach der Zahl der bis zum Abschluss benötigten Fachsemester betrachtet. Die Entwicklung dieser Verteilung an den Universitäten ist in der als Anhang beigefügten Grafik dargestellt. Sie zeigt, dass in den vergangenen Jahren der Anteil der Absolventen, die ihr Studium in relativ kurzer Zeit abgeschlossen haben, kontinuierlich zugenommen hat. Entsprechend ist der Anteil der Absolventen mit sehr hohen Fachsemesterzahlen stark zurück gegangen.

Die Prüfungsstatistik erfasst die Studienzeiten der Absolventen nach zwei Konzepten, deren Aussagen unterschiedlich sind:

(a) Als Fachstudienzeit wird die Studienzeit in dem Studiengang bezeichnet, der mit der jeweiligen Prüfung abgeschlossen wurde. Die Fachstudienzeit wird in Fachsemestern gemessen.

(b) Als Verweildauer im Hochschulsystem bezeichnet man dagegen die gesamte Zeit, die ein Absolvent an einer deutschen Hochschule immatrikuliert war. Die Verweildauer besteht aus der Fachstudienzeit sowie - z.B. bei Fachwechsel, Master-, Zweit- oder Aufbaustudium - aus den Semestern in weiteren Studiengängen, in denen der Absolvent eingeschrieben war. Die Verweildauer wird in Hochschulsemestern erfasst.

a. Fachstudienzeiten nach Hochschularten

Die folgende Tabelle 1 stellt in einer langen Zeitreihe die Entwicklung der durchschnittlichen Fachstudienzeiten nach Hochschularten seit 1980 dar. Um die Vergleichbarkeit über diesen Zeitraum zu gewährleisten, umfassen diese Durchschnittszahlen neben den Erstabsolventen auch die Absolventen in Zweit-, Aufbau-, Ergänzungsstudiengängen und das Promotionsstudium. Getrennte Zahlen für die Absolventen im Erststudium liegen erst seit 1994 vor. In diesem Jahr wurde mit dem novellierten Hochschulstatistikgesetz eine geänderte Erhebungsweise eingeführt, weshalb die Zahlen ab 1994 nicht uneingeschränkt mit den Zahlen aus den Vorjahren vergleichbar sind.

Im Gesamtdurchschnitt für alle Hochschularten und alle Studiengänge ist die Fachstudienzeit der Absolventen von 9,8 Semestern im Jahr 1980 zunächst auf einen Höchststand von 11,2 Semestern im Jahr 1991 gestiegen und in den Folgejahren wieder zurückgegangen. Im Jahr 2003 sank sie unter den Stand von 1980. In den Folgejahren sind weitere Rückgänge zu verzeichnen, die in erster Linie auf eine Verkürzung der Studienzeiten im Erststudium, zum Teil aber auch schon auf die zunehmende Zahl an Abschlüssen in Bachelorstudiengängen zurückzuführen sind.

Im Einzelnen ergibt sich das folgende Bild:

Tabelle 1: Entwicklung der Fachstudienzeiten nach Hochschularten (in Fachsemestern)

Prüfungs- jahr	Universitäten	Pädagogische Hochschulen	Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen	Verw.fach- hochschulen	Hochschulen insgesamt
1980	11,8	8,2	8,0	8,2	4,6	9,8
1981	12,0	7,8	8,6	8,4	4,4	10,2
1982	12,1	8,4	8,4	8,6	5,4	10,0
1983	12,2	7,8	9,0	8,6	5,4	10,0
1984	12,6	7,4	9,6	8,6	5,4	10,2
1985	12,8	7,6	9,0	8,6	5,4	10,2
1986	13,0	7,8	8,8	9,0	5,4	10,6
1987	13,0	7,8	9,4	8,8	5,4	10,6
1988	13,0	8,0	8,8	8,8	5,4	10,8
1989	13,2	8,2	8,8	9,0	5,4	11,0
1990	13,2	7,8	9,6	9,0	5,4	11,0
1991	13,4	8,0	9,6	8,8	5,4	11,2
1992	13,2	8,2	8,4	8,8	5,4	11,0
1994	12,7	8,0	7,8	8,7	4,8	10,3
1995	12,5	8,1	7,8	9,0	4,8	10,2
1996	12,5	8,3	7,3	8,9	5,0	10,3
1997	12,5	8,3	7,2	9,1	5,0	10,5
1998	12,4	8,3	7,0	9,0	4,6	10,5
1999	12,1	8,0	7,0	8,8	5,7	10,2
2000	11,8	8,1	6,6	8,9	5,6	10,2
2001	11,7	8,2	7,1	8,7	5,9	10,0
2002	11,6	8,2	7,7	8,6	5,7	10,1
2003	11,1	8,0	8,8	8,5	6,2	9,5
2004	10,7	7,8	8,9	8,5	6,0	9,4
2005	10,5	7,7	8,6	8,4	6,0	9,2
2006	10,1	7,6	8,6	8,2	6,0	9,0

Quellen: Prüfungsstatistiken 1980 bis 2006 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg

An den **Universitäten** hatte der Durchschnittswert (über alle Studiengänge) ausgehend von 11,8 Fachsemestern im Jahr 1980 zunächst zugenommen und 1991 mit 13,4 Semestern ein Maximum erreicht. Seither sinkt die durchschnittliche Studienzeit wieder. Im Jahr 2000 war sie auf das Niveau von 1980 gesunken, im Jahr 2006 hat sie dieses Ni-

veau mit 10,1 Fachsemestern sogar deutlich unterschritten. In diesen Durchschnittswert geht allerdings auch die zunehmende Zahl an Masterabschlüssen ein. Im Prüfungsjahr 2006 wurden 613 Masterprüfungen abgelegt (3,3 % aller Prüfungen); die durchschnittliche Fachstudienzeit lag bei 4,3 Fachsemestern.

An den **Pädagogischen Hochschulen** unterliegt der Durchschnittswert wegen kleinerer Grundgesamtheiten, wechselnder Jahrgangsstärken und wegen des unterschiedlichen Gewichts von Aufbau- und Erweiterungsstudiengängen stärkeren Schwankungen. Die Fachstudienzeit liegt jetzt bei 7,6 Fachsemestern.

Auch an den **Kunsthochschulen** schwankt der Durchschnittswert in der längerfristigen Entwicklung wegen der kleinen Grundgesamtheiten und einer Vielzahl von Aufbaustudiengängen.

An den **Fachhochschulen** sind die Verhältnisse relativ stabil. Die durchschnittlichen Studienzeiten liegen um bis zu ein Semester über der bisherigen Regelstudienzeit von 8 Semestern. Die mittlerweile vollzogene Umstellung auf Bachelorstudiengänge dürfte sich in den nächsten Jahren spürbar auf die Studienzeit der Absolventen auswirken.

An den **Verwaltungsfachhochschulen** weist die durchschnittliche Fachstudienzeit kaum Veränderung auf. Schwankungen sind im Blick auf die Umrechnung der unterschiedlich organisierten Studienphasen in Fachsemester methodisch bedingt.

b. Fachstudienzeiten im Erststudium nach Studiengängen

Die folgende Tabelle 2 stellt die Entwicklung der durchschnittlichen Fachstudienzeiten nach Fächern und Studiengängen für die Prüfungsjahre 1995 bis 2006 dar. Diese Zahlen wurden nach dem novellierten Hochschulstatistikgesetz auf der Basis der Verwaltungsdaten der Hochschulen erhoben.

In der Tabelle 2 wurden ausschließlich die Absolventen erfasst, die ein Erststudium abgeschlossen haben. Insofern unterscheiden sich diese Zahlen von den entsprechenden Zahlen in der Tabelle 1, deren Vorzug die lange Zeitreihe ist.

Bei den fachspezifischen Zahlen kann es von Jahr zu Jahr teils erhebliche Schwankungen geben, weil die Grundgesamtheiten, die der Ermittlung der Durchschnittswerte zugrunde liegen, oft relativ klein sind. Unterschiede gegenüber dem Vorjahr können daher auch zufallsbedingt sein. Für die Bewertung der Zahlen kommt es auf die längerfristige Entwicklung an. Bachelor-Studiengänge wurden einbezogen, soweit es im Jahr 2006 bereits eine größere Zahl an Absolventen gab.

**Tabelle 2: Entwicklung der Fachstudienzeiten der Absolventen eines Erststudiums
(in Fachsemestern) nach Fächern und Studiengängen**

Hochschulart, Studiengang	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
1. Universitäten (Erststudium):	12,7	12,0	11,9	11,8	11,5	11,5	11,3	11,0
Sprach- und Kulturwissensch.								
Ev. Theologie (Kirchl. Pr.)	13,5	12,5	11,8	13,1	13,2	12,6	11,8	11,9
Ev. Theologie (LA Gymnasien)	15,4	12,7	13,0	13,2	11,3	14,1	12,2	12,6
Kath. Theol. (Kirchl. Prüfung)	9,5	8,6	9,9	9,2	10,1	9,0	9,2	10,8
Kath. Theol. (Diplom)	11,9	11,2	11,4	11,3	11,4	11,5	11,1	11,2
Kath. Theol. (LA Gymnasien)	12,9	13,4	12,2	11,6	14,0	12,1	11,8	11,5
Philosophie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,0	8,0
Philosophie (Magister)	16,5	15,1	13,1	11,1	13,2	13,6	11,9	13,3
Geschichte (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,0	6,4	7,2
Geschichte (Magister)	14,1	12,3	12,9	12,4	12,6	12,1	11,5	12,4
Geschichte (LA Gymnasien)	14,0	12,6	12,6	11,8	11,6	12,1	11,7	11,3
Sprach- u.Literaturw. (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,5	5,5
Sprach- u.Literaturw. (Mag)	14,5	14,6	13,9	14,8	12,8	12,7	12,9	13,0
Altphilologie (LA Gymnasien)	12,9	12,4	12,7	13,3	11,4	12,4	12,4	12,7
Germanistik (Bachelor)	-	-	-	-	6,1	6,4	6,8	7,7
Germanistik (Magister)	13,6	12,2	12,9	12,4	12,3	12,1	11,9	12,1
Germanistik (LA Gymnasien)	13,4	12,2	12,1	11,8	11,5	11,5	11,3	10,8
Anglistik (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,0	5,9	5,9
Anglistik (Magister)	13,4	12,3	12,7	12,8	12,1	12,7	12,2	12,1
Anglistik (LA Gymnasien)	13,2	12,2	12,3	11,7	11,3	11,9	11,5	11,3
Romanistik (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,3	6,1	6,4
Romanistik (Magister)	14,0	12,3	12,4	12,9	11,9	12,0	11,8	11,5
Romanistik (LA Gymnasien)	13,0	12,5	12,2	12,0	11,2	11,5	10,6	10,9
Slawistik (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	6,0
Slawistik (Magister)	13,6	14,4	12,2	13,1	13,2	15,0	14,1	14,3
Übersetzen/Dolmetschen	13,2	10,8	10,9	9,3	10,5	9,9	9,5	9,0
Orientalistik (Magister)	14,8	16,5	13,4	11,6	13,8	11,1	12,0	12,8
Sinologie/Japanologie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	6,0	6,3
Sinologie/Japanologie (Magister)	15,8	14,3	15,8	14,1	11,4	14,2	13,6	12,6
Völker-, Volkskunde (Magister)	15,7	13,5	12,1	12,6	12,3	11,7	12,5	12,1
Psychologie (Diplom)	14,4	11,9	12,1	12,1	12,1	11,7	11,8	11,9
Pädagogik (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,0	6,6	7,0
Pädagogik (Magister)	15,1	12,0	12,1	11,8	12,9	11,9	11,4	11,5
Pädagogik (Diplom)	13,6	13,3	12,4	11,5	12,5	12,6	12,1	12,5
Sprach- u. Kulturwiss. insg.								
Bachelor	-	-	-	-	5,9	6,2	6,1	7,0
Magister	14,3	12,7	12,8	12,6	12,4	12,3	12,0	12,4
Diplom	13,8	11,7	11,7	11,7	11,8	11,6	11,5	11,5
Lehramt an Gymnasien	13,3	12,4	12,3	11,9	12,5	11,8	11,4	11,1

Hochschulart, Studiengang	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Sport								
Sport (Bachelor)	-	-	-	-	-	5,9	6,9	7,1
Sport (Magister)	13,5	12,3	12,8	13,6	13,1	13,1	12,7	12,4
Sport (Diplom)	12,4	-	10,7	10,1	9,8	12,4	10,7	11,3
Sport (LA Gymnasien)	13,1	12,6	12,6	12,1	11,8	11,8	11,3	11,3
Rechts-, Wirtschafts-, und Sozialwissenschaften								
Rechtswiss. (Staatsexamen)	10,2	9,9	10,0	10,1	10,1	10,1	10,1	9,9
Politologie (Magister)	12,9	12,8	12,2	11,8	11,7	11,5	11,3	11,6
Politologie (LA Gymnasien)	12,9	12,2	12,4	12,1	11,3	11,8	11,7	10,7
Soziologie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	5,6
Soziologie (Magister)	13,9	12,7	12,7	12,0	12,5	12,3	12,1	12,4
Soziologie (Diplom)	13,6	12,8	12,4	11,5	11,7	11,0	11,3	10,9
Verwaltungswiss. (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	5,8
Verwaltungswiss. (Diplom)	11,9	11,0	11,6	11,7	10,7	10,4	10,5	10,1
Betriebswirtschaft (Bachelor)	-	-	-	-	-	5,9	5,9	5,9
Betriebswirtschaft (Diplom)	11,8	10,8	10,8	10,5	10,6	10,8	10,8	10,7
Volkswirtschaft (Diplom)	12,0	11,1	11,0	10,9	10,6	10,6	10,6	10,5
Wirtschaftspädagogik (Diplom)	11,2	10,7	10,5	10,9	10,6	10,9	10,3	10,4
Wirtschaftsing.wesen (Diplom)	12,2	11,2	11,7	11,3	11,3	11,9	11,4	11,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss. insgesamt:								
Bachelor	-	-	-	-	5,8	5,9	5,8	5,7
Magister	13,1	12,8	12,3	11,8	11,6	11,5	11,4	11,8
Diplom	11,9	11,0	11,2	10,8	10,8	10,9	10,8	10,8
Staatsexamen	10,2	9,9	10,0	10,1	10,1	10,1	10,1	9,9
Mathematik, Naturwissenschaften								
Mathematik (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,4	7,4
Mathematik (Diplom)	13,2	11,9	12,1	12,2	12,0	11,7	11,1	11,1
Mathematik (LA Gymnasien)	11,6	11,5	11,7	11,5	11,5	11,4	11,0	10,5
Informatik (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,8	6,8	7,1
Informatik (Diplom)	13,4	12,7	12,8	12,4	12,7	12,0	11,9	12,9
Physik (Diplom)	13,0	12,6	12,7	12,1	11,8	12,1	11,6	11,2
Physik (LA Gymnasien)	11,6	12,7	12,0	12,6	11,2	13,8	11,3	10,9
Lebensmittelchemie (Staatsex.)	11,0	-	10,8	11,4	11,7	11,7	11,4	11,1
Biochemie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,9	5,8
Biochemie (Diplom)	12,1	11,4	11,9	10,7	11,0	11,3	11,0	10,5
Chemie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,8	5,7
Chemie (Diplom)	13,3	11,9	11,8	11,3	11,6	11,3	11,4	10,7
Chemie (LA Gymnasien)	12,5	12,7	12,7	12,4	13,3	12,4	11,7	10,4
Biologie (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,5	5,6
Biologie (Diplom)	13,0	11,6	11,3	11,5	11,4	11,6	11,4	11,2
Biologie (LA Gymnasien)	13,0	12,5	12,1	12,4	12,4	11,7	11,8	11,5

Hochschulart, Studiengang	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Pharmazie (Bachelor)	-	-	-	-	-	5,5	5,2	5,8
Pharmazie (Staatsexamen)	9,7	9,3	9,1	9,1	9,5	9,6	9,6	9,3
Geowissenschaften (Diplom)	13,7	12,7	12,6	12,5	12,1	12,5	12,5	12,4
Geografie (Magister)	14,4	12,4	11,6	12,5	12,1	11,8	11,2	11,5
Geografie (Diplom)	13,4	12,4	13,1	12,3	12,2	12,3	12,1	12,4
Geografie (LA Gymnasien)	13,3	12,4	12,5	12,1	11,6	10,8	11,7	10,2
Mathematik, Naturwissenschaften insgesamt:								
Bachelor	-	-	-	-	6,4	5,8	6,0	6,5
Diplom	13,2	12,3	12,2	11,9	11,9	11,8	11,6	11,5
Lehramt an Gymnasien	12,2	12,1	12,0	12,0	12,0	11,6	11,4	10,7
Humanmedizin								
Gesundheitswiss. (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	5,7
Medizin (Staatsexamen)	14,1	13,8	13,9	13,9	13,8	13,7	13,6	13,6
Zahnmedizin (Staatsexamen)	12,0	11,8	11,8	11,6	12,0	12,1	12,0	11,8
Humanmedizin insgesamt	13,9	13,6	13,7	13,6	13,5	13,4	13,3	13,3
Agrar-, Forst- u. Ern.wiss.								
Forstwissenschaft (Diplom)	11,7	10,3	10,2	10,4	10,0	10,7	10,6	10,4
Agrarwissensch. (Bachelor)	-	-	-	-	5,8	6,2	6,5	6,2
Agrarwissenschaften (Diplom)	11,4	10,7	10,6	10,2	10,1	11,1	11,9	11,8
Ern.u.Haushaltswiss. (Diplom)	13,4	11,9	12,1	11,1	11,4	11,2	11,8	11,5
Agrar-, Forst- u. Ern. insg.								
Bachelor	-	-	-	-	5,8	6,2	6,5	6,2
Diplom	11,7	10,6	10,7	10,3	10,2	11,0	11,4	11,2
Ingenieurwissenschaften								
Maschinenbau (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	10,7
Maschinenbau (Diplom)	13,2	13,0	12,6	12,7	11,9	12,0	12,0	11,6
Elektrotechnik (Diplom)	12,5	12,7	12,4	12,2	11,8	11,6	12,0	11,5
Luft- u. Raumfahrttechnik (Dipl.)	12,9	12,1	12,1	12,8	11,6	11,5	11,4	11,6
Architektur (Diplom)	14,5	12,3	12,5	12,2	12,5	12,1	11,9	11,3
Bauing.wesen (Diplom)	12,8	12,4	12,7	13,2	12,8	13,4	12,8	12,1
Vermessungswesen (Diplom)	12,1	12,1	12,1	11,5	12,2	11,4	12,7	11,67
Technikpädagogik (Diplom)	8,7	11,8	12,2	11,5	11,6	11,0	9,4	10,4
Ingenieurwiss (D) insg.	13,2	12,6	12,5	12,6	12,2	12,1	12,0	11,6
Kunstwissenschaften								
Kunstgeschichte (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	6,7
Kunstgeschichte (Magister)	15,9	13,2	13,4	13,5	13,7	12,6	12,4	13,1
Musikwissenschaft (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	7,3
Musikwissenschaft (Magister)	14,2	16,3	16,0	14,2	12,0	12,4	12,0	13,6
Kunstwissenschaften insg.								
Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	6,9
Magister	15,6	13,9	13,9	13,7	13,4	12,6	12,3	13,1

Hochschulart, Studiengang	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Universitäten (Erststudium) insgesamt	12,7	12,0	11,9	11,8	11,5	11,5	11,3	11,0
Bachelor	-	-	-	6,4	6,0	6,0	6,2	6,8
Magister	14,2	12,8	12,8	12,5	12,3	12,2	11,9	12,3
Diplom	12,8	11,9	11,9	11,7	11,6	11,6	11,4	11,3
Lehramt an Gymnasien	12,9	12,3	12,2	12,0	11,6	11,7	11,4	11,0
Staatsexamen	12,1	11,7	11,8	11,8	11,7	11,8	11,6	11,5
2. Päd. Hochschulen (Erststudium) insgesamt	8,4	8,6	8,7	8,7	8,4	8,2	8,0	8,0
Diplom	11,7	8,5	10,3	10,4	11,5	9,6	10,7	10,1
LA an Grund- u. Hauptschulen	8,1	8,3	8,4	8,2	7,9	7,8	7,5	7,6
Lehramt an Realschulen	9,2	9,2	9,2	9,2	9,0	8,5	8,2	8,3
Lehramt an Sonderschulen	8,6	9,4	9,7	9,7	9,7	9,6	9,7	9,3
3. Kunsthochschulen (Erststudium) insgesamt	9,7	8,6	9,1	8,7	9,5	9,5	9,6	9,5
Lehramt an Gymnasien	10,7	10,8	9,7	9,2	9,2	9,8	9,3	10,5
Künstlerischer Abschluss	9,7	8,6	9,0	9,0	9,4	9,5	9,7	9,7
4. Fachhochschulen (Erststudium) insgesamt	9,1	9,1	8,9	9,0	8,9	9,0	9,0	8,8
Sprach- u. Kulturwiss. (Bachelor)	-	-	-	-	-	7,3	7,1	7,0
Sprach- u. Kulturwiss. (Diplom)	8,6	7,1	7,1	6,9	7,4	7,7	8,0	7,7
Soziale Arbeit (Diplom)	8,8	8,8	8,8	8,6	8,7	8,5	8,7	8,4
Rechtswissenschaft (Diplom)			8,5	8,6	8,5	9,0	8,6	8,7
Wirtschaftswiss. (Bachelor)	-	-	-	6,3	6,6	6,5	7,0	6,8
Wirtschaftswiss. (Diplom)	8,8	9,2	9,2	9,2	9,1	9,4	9,4	9,2
Wirtschaftsing.wesen (Bachelor)	-	-	-	-	7,0	7,2	7,4	7,2
Wirtschaftsing.wesen (Diplom)	9,2	9,1	8,9	9,2	9,1	9,1	9,1	9,1
Informatik (Bachelor)	-	-	-	-	6,5	6,8	6,5	6,9
Informatik (Diplom)	9,3	8,9	9,0	8,8	8,9	9,1	9,1	9,0
Chemie/Biotechnol. (Bachelor)	-	-	-	-	6,7	7,4	7,0	6,6
Chemie/Biotechnologie (Diplom)	8,8	8,7	8,4	8,9	8,3	8,1	8,6	8,9
Gesundheitswiss. (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,7	5,7
Agrar-, Forst-, Ern.wiss. (Diplom)	9,1	9,0	9,3	9,4	9,1	8,8	8,9	8,9
Maschinenbau (Bachelor)	-	-	-	-	-	6,8	7,3	7,2
Maschinenbau (Diplom)	9,5	9,2	9,0	9,2	9,2	9,1	9,0	9,0
Elektrotechnik (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	7,6	7,2
Elektrotechnik (Diplom)	9,3	9,1	8,9	9,3	9,1	9,1	8,9	9,0
Verkehrstechnik (Diplom)	9,1	8,9	8,7	9,2	8,9	8,9	9,0	8,8
Architektur (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	5,3	6,1
Architektur (Diplom)	9,6	9,4	9,3	9,4	9,4	9,3	9,3	9,2
Bauingenieurwesen (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	-	6,8
Bauingenieurwesen (Diplom)	9,5	9,3	9,3	9,2	9,2	9,1	9,1	9,3
Vermessungswesen (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	7,9	8,4

Hochschulart, Studiengang	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Vermessungswesen (Diplom)	9,6	9,4	9,2	9,3	9,6	9,2	9,3	8,9
Ingenieurwiss. insges. (Bachelor)	-	-	-	-	-	-	6,7	7,0
Ingenieurwiss. insges. (Diplom)	9,4	9,2	9,1	9,2	9,2	9,2	9,1	9,1
Gestaltung (Bachelor)	-	-	-	-	7,2	7,3	7,2	7,0
Gestaltung (Diplom)	8,2	8,2	8,1	8,1	8,1	8,0	8,1	8,1
Fachhochschulen								
(Erstabschluss) insgesamt	9,1	9,1	8,9	9,0	8,9	9,0	9,0	8,8
Bachelor	-	-	-	6,5	6,8	7,0	6,9	6,9
Diplom (FH)	9,2	9,1	8,9	9,0	9,0	9,1	9,0	9,0
5. Verwaltungsinterne Fachhochschulen (Erststudium)	4,7	5,6	5,9	5,7	6,2	6,0	6,0	6,0

Quellen: Prüfungsstatistiken 1995 und 2000 bis 2006 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg

Die längsten Studienzeiten haben die Erstabsolventen der Universitäten, deren durchschnittliche Studienzzeit auf 11,0 Fachsemester gesunken ist. Innerhalb der Universitäten haben zwar die Absolventen von Magister-Studiengängen mit 12,3 Fachsemestern am längsten studiert. Es sind aber deutliche Verbesserungen zu erkennen, denn die durchschnittliche Studienzzeit liegt jetzt um 2,3 Semester unter den 14,6 Semestern, die im Jahr 1996 benötigt wurden. In den straffer strukturierten Staatsexamens-Studiengängen Rechtswissenschaft und Medizin sind die Abweichungen von den Regelstudienzeiten geringer. Die noch kleine Zahl an Bachelorabsolventen der Universitäten konnten ihr Studium in durchschnittlich 6,8 Fachsemestern beenden. An den Fachhochschulen war der Handlungsbedarf geringer als an den Universitäten. Die Studienzzeit der Erstabsolventen in den Diplomstudiengängen der Fachhochschulen liegen im längerfristigen Durchschnitt um ein Semester über der Regelstudienzzeit. Der durchschnittliche Bachelorabsolvent erzielte dagegen den Abschluss innerhalb der Regelstudienzzeit.

c. Verweildauer im Hochschulsystem

Während die Fachstudienzzeit angibt, wie lange die erfolgreichen Absolventen im Durchschnitt *im jeweiligen Fach* eingeschrieben waren, gibt die durchschnittliche Verweildauer (Tabelle 3) an, wie lange sich die Absolventen *insgesamt* im Hochschulsystem immatrikuliert hatten.

Die Differenzen zu den durchschnittlichen Fachstudienzeiten (Tabelle 1) beruhen zum Teil auf dem Fachwechsel, zum Teil aber auch auf der Einrechnung eines Masterstudiums, eines Zweitstudium, eines Promotionsstudiums oder von Aufbau- und Ergän-

zungsstudien. Die relativ große Differenz bei den Kunsthochschulen erklärt sich in erster Linie aus zahlreichen Prüfungen in Aufbaustudiengängen.

Tabelle 3: Entwicklung der Verweildauer nach Hochschularten (in Hochschulsemestern)

Prüfungs- jahr	Universitäten	Pädagogische Hochschulen	Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen	Verw.fach- hochschulen	Hochschulen insgesamt
1980	13,0	9,6	10,4	8,8	4,8	10,8
1981	13,2	9,8	10,8	9,0	4,6	11,4
1982	13,6	10,0	10,4	9,0	6,0	11,2
1983	14,0	9,6	11,0	9,4	5,8	11,2
1984	14,0	9,8	11,0	9,2	5,6	11,4
1985	14,0	10,0	10,6	9,2	5,8	11,4
1986	14,2	9,8	11,0	9,2	5,8	11,4
1987	14,0	10,4	10,8	9,4	5,8	11,6
1988	14,0	10,6	11,0	9,4	5,8	11,8
1989	14,0	11,2	11,0	9,6	5,8	11,8
1990	14,4	11,4	11,4	9,6	5,8	12,0
1991	14,4	11,4	11,8	9,6	6,0	12,2
1992	14,2	10,6	11,8	9,6	6,0	12,0
1994	14,1	8,7	11,0	9,3	5,3	10,4
1995	14,0	8,9	10,5	9,4	5,7	10,5
1996	13,9	10,6	11,1	9,2	4,7	10,8
1997	13,9	10,2	10,9	9,5	4,8	11,3
1998	13,9	10,2	9,8	9,1	4,8	10,9
1999	13,8	9,9	10,1	9,9	6,1	11,5
2000	13,6	9,9	10,2	9,9	6,9	11,9
2001	13,5	10,0	10,3	9,7	6,2	11,2
2002	13,3	10,0	9,6	9,5	5,6	11,3
2003	12,9	9,7	10,1	9,4	6,4	10,6
2004	12,7	9,7	9,9	9,4	6,0	10,7
2005	12,3	9,2	10,1	9,4	6,1	10,5
2006	12,2	9,3	10,0	9,4	6,1	10,5

Quellen: Prüfungsstatistiken 1980 bis 2006 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg

Im Prüfungsjahr 2006 war die Verweildauer der Universitätsabsolventen mit 12,2 Hochschulsemestern die höchste. An den Fachhochschulen ist die Verweildauer mit durchschnittlich 9,4 Hochschulsemestern kürzer.

B. Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeiten

a. Universitäten

Im Jahr 1999 hatte das Wissenschaftsministerium das Bündnis für Lehre ins Leben gerufen, in dem zahlreiche Maßnahmen zur Stärkung der Lehre und zur Studienzeitverkürzung gebündelt wurden. Im Oktober 2002 wurde das Bündnis für Lehre mit der „Aktion gutes Studium“ verbreitert. Mit der Aktion gutes Studium und insbesondere mit ihrem finanziellen Kern, dem Fonds zur Stärkung der Lehre, ist die Qualität von Lehre und Studium und der Stellenwert der Lehre spürbar verbessert worden. Als Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeiten sind die folgenden Teilbereiche der Förderung zu nennen, deren Finanzierung zum Teil aus den Einnahmen aus den Langzeitstudiengebühren ergänzt wurde:

Förderung innovativer Projekte in der Lehre

Die Ausschreibungen der Programmlinie in den Jahren 2000 bzw. 2001 konzentrierten sich auf die Schwerpunkte „Einsatz elektronischer Medien in der Lehre“, „Neue Studien- und Prüfungssysteme, Modularisierung, Leistungspunktesystem“ und „Maßnahmen zur Steigerung der Berufsfähigkeit“, die dritte Ausschreibung im Jahr 2002 erfolgte mit den Schwerpunkten „Einsatz elektronischer Medien in der Lehre“, „Maßnahmen zur Steigerung der Berufsfähigkeit“ und „Herausragende Innovationen“, die vierte Ausschreibung im Jahr 2003 mit den Schwerpunkten „Maßnahmen zur Steigerung der Berufsfähigkeit“ und „Herausragende Innovationen“.

Förderung Schlüsselqualifikationen (SQ)

Am 30. März 2005 erfolgte die Ausschreibung der Programmlinie „Schlüsselqualifikationen“. Hier werden die Universitäten bei der Entwicklung curricularer Angebote und von Strukturen zur Förderung und Vermittlung von Schlüsselqualifikationen unterstützt, um die Qualität der Lehrangebote dauerhaft zu steigern. Von 6 eingegangenen Anträgen werden drei Projekte zwei Jahre lang mit einem Zuschussvolumen in Höhe von rund 570.000 € gefördert. Beispielhaft zu nennen ist das gemeinsame Projekt „SQ Bodensee“ der Universitäten Konstanz und Heidelberg, der Fachhochschule Konstanz und der PH Thurgau. Ziel des Projekts ist es, Module aus den vier Hochschulen zu ordnen und neu zu entwickeln, Multiplikatoren heranzubilden, die Umsetzung der Schlüsselqualifikationen in der Praxis zu prüfen und Praktiker und Spezialisten einzubinden. Die Finanzierung dieser Projekte ist im Jahr 2007 ausgelaufen.

Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg (HDZ)

Da in der Hochschuldidaktik kein ausreichendes Angebot für Lehrende und für Nachwuchswissenschaftler bestand, wurde im Rahmen des Bündnisses für Lehre ein flächendeckendes Netz an hochschuldidaktischen Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen eines landesweiten Didaktikzentrums geschaffen. Das Didaktikzentrum hat im Oktober 2001 seinen Betrieb aufgenommen, seit Anfang 2003 arbeitet es im Regelbetrieb und bietet u.a. ein Zertifikatprogramm an, das insgesamt 200 Unterrichtseinheiten umfasst und mit der Erteilung des Baden-Württemberg-Zertifikats abschließt. Die Resonanz auf das Weiterbildungsangebot ist groß. Die Kurse sind weitgehend ausgebucht. Im ersten Jahr (2002) hatten bereits 882 Lehrpersonen teilgenommen, in der Regel Erstlehrende. In den Folgejahren stieg die Teilnehmerzahl kontinuierlich an und erreichte im Jahr 2007 einen Stand von rund 1.600. Im Jahr 2003 konnte Herr Minister Professor Frankenberg den ersten 37 Absolventen und Absolventinnen des HDZ das Baden-Württemberg-Zertifikat verleihen, 2007 wurden bereits 138 Zertifikate vergeben.

Die Evaluierungsagentur Baden-Württemberg (evalag) bescheinigte in ihrer 2005/2006 durchgeführten Evaluation dem Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg eine Vorreiterfunktion in Deutschland mit internationalem Standard. Die Anschubfinanzierung des Landes lief am 31. Dezember 2006 aus. Die Universitäten Baden-Württembergs haben die Finanzierung des Hochschuldidaktikzentrums ab 1. Januar 2007 mit zwei Regionalstellenleiterinnen, die inzwischen feste Dauerstellen haben, und 9 lokalen Mitarbeitern übernommen und in die eigene Zuständigkeit überführt. Damit wurde eine Empfehlung der evalag umgesetzt.

Tutorien-/Mentorate-Programm

Nach Auslaufen des vom Bund finanzierten Hochschulsonderprogramms III hatte das Wissenschaftsministerium ein Tutorien-Programm aufgelegt. Gegenstand der Förderung war vor allem die studentische Betreuung bei Lehrveranstaltungen in der Studieneingangsphase. Das Tutorienprogramm wurde im Jahr 2000 durch ein Mentorenprogramm ergänzt. Im Mentorenprogramm sollen die Studierenden im Rahmen einer qualifizierten Beratung und Betreuung durch die Professoren Hilfe zur effizienteren Gestaltung des persönlichen Studienverlaufs erhalten. Zum Wintersemester 2003/04 wurden beide Programmteile zu einem „Tutorien-/Mentorate-Programm“ zusammengefasst. Die Finanzierung des Programms durch das Land endete zum 31. Dezember 2006.

Landeslehrpreis

Der Wissenschaftsminister vergibt seit 1993 jährlich den Landeslehrpreis. Neben der Anerkennung von besonders herausragenden Leistungen ist ein Ziel des Landeslehr-

preises, an den Landeshochschulen die Auseinandersetzung mit dem Thema „Kriterien einer guten Lehre“ anzuregen. Seit 2006 werden drei Landeslehrpreise mit einer Preissumme von insgesamt 120.000 € vergeben.

Landesweiter Tag der Lehre

Ergänzend findet jährlich ein „Tag der Lehre“ an einer Landesuniversität statt, der jeweils unter einem speziellen Thema steht. Ziel ist es, ein Forum für den Austausch von Erfahrungen und die Präsentation von Innovationen auf dem Gebiet der Lehre zu bieten. Es sollen Ideen, Konzepte und neue Modelle vorgestellt werden. Die Einrichtung des Tages der Lehre wurde von den Lehrenden sehr positiv aufgenommen, weil damit eine landesweite Plattform ins Leben gerufen wurde, auf der über die Lehre diskutiert und informiert wird.

b. Pädagogische Hochschulen

Auch an den Pädagogischen Hochschulen liegt die durchschnittliche Studienzeit noch über der Regelstudienzeit. Die Überschreitungen sind aber geringer als an den Universitäten. In den letzten Jahren wurden verschiedene Anstrengungen unternommen, die Studienstruktur zu verbessern und die Studiendauer zu verkürzen. So wurden die Prüfungsverordnungen für die grundständigen Lehramtsstudiengänge neu gefasst und die Studiengegenstände modularisiert sowie eine Zwischenprüfung mit Orientierungscharakter neu eingeführt.

Den Pädagogischen Hochschulen wurden 2007 letztmalig zur Studienzeitverkürzung und zur Verbesserung der Studienbedingungen unter Zugrundelegung bestimmter Leistungskriterien Mittel aus den Einnahmen aus Langzeitstudiengebühren zugewiesen. Die seit Sommersemester 2007 vereinnahmten Studiengebühren ermöglichen den Pädagogischen Hochschulen gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und damit auch der Studienbedingungen insgesamt.

Das Preisgeld für den durch den Wissenschaftsminister vergebenen Landeslehrpreis der Pädagogischen Hochschulen wurde auf jährlich 20.000 Euro erhöht. Ergänzend hierzu finden auch an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen Tage der Lehre statt, bei denen die Präsentation innovativer Lehrprojekte und der Austausch von Erfahrungen im Vordergrund stehen.

Um bei den Pädagogischen Hochschulen weiterhin günstige Voraussetzungen für eine Verkürzung der tatsächlichen Studienzeiten zu schaffen, erfolgte ab dem Wintersemester 2006/2007 im Rahmen eines Qualitätssicherungsprogramms eine Neueinteilung des

Studienjahres in zwei Blöcke mit jeweils durchschnittlich 14 Vorlesungswochen zuzüglich eines zusätzlichen, verpflichtenden vierwöchigen Studienangebotes. Damit wird sich die Zahl der Vorlesungswochen von derzeit 28 auf künftig 32 erhöhen. Mit den dadurch gewonnenen Ressourcen sollen

- Überlastfächer zeitlich befristet mit Stellenzuweisungen bedient werden,
- Stellen mit befristet Beschäftigten besetzt werden, um konkrete Forschungsfelder und Forschungsvorhaben zu stärken und
- Stellen, die für die beiden vorstehenden Zwecke vorübergehend nicht in Anspruch genommen werden, für Mittelschöpfungen zur Erhöhung des Sach- und Investitionsmittelanteils der Pädagogischen Hochschulen verwendet werden.

c. Kunst- und Musikhochschulen

Die vom Ministerrat im April 1998 aufgenommenen Empfehlungen der Kulturstrukturkommission zur Reform des Studiums an den Musikhochschulen wurden umgesetzt. Dabei wurde die von der Kommission geforderte Verkürzung der Höchststudienzeit in den künstlerischen Studiengängen durch eine nachhaltige Stärkung des grundständigen Studienangebots bei gleichzeitiger Verschlinkung des Aufbaustudienangebots und durch die Stärkung berufspraktischer Studieninhalte umgesetzt. Die Umgestaltung der Studiengangstruktur hat die maximale Studienzeit in den neu konzipierten künstlerischen Studiengängen auf eine Regelstudienzeit von 10 Semestern vermindert. Die bisherigen Aufbaustudiengänge „Künstlerische Ausbildung“ (4 Semester) wurden aufgehoben und inhaltlich integriert.

Auch den Kunst- und Musikhochschulen wurden Mittel aus den Langzeitstudiengebühren mit der Zweckbindung zugewiesen, sie zur Verbesserung der Lehre einzusetzen. Maßgebend waren bestimmte Leistungskriterien oder konkrete Projekte, die zur Verbesserung der Studienbedingungen beitragen mussten.

An den Kunst- und Musikhochschulen hat der Prozess der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur eingesetzt. Für künstlerische Studiengänge sind auf der Ebene der Kultusministerkonferenz Regelungen getroffen worden, die den Besonderheiten der künstlerischen Ausbildung Rechnung tragen. Dies gilt vor allem für die Möglichkeit, in künstlerischen Kernfächern eine Gesamtregelstudienzeit von sechs Jahren vorzusehen.

d. Fachhochschulen

Mit der Einführung gestufter Studienabschlüsse ist auch eine Verkürzung der durchschnittlichen Studienzeiten beabsichtigt. Zugleich wird durch die neue Studienstruktur - in Verbindung mit der Modularisierung und einem Leistungspunktesystem - der Wechsel zwischen europäischen Hochschulen ohne Zeitverlust erleichtert.

Die Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg leisten durch ihr hochschuldidaktisches Fortbildungsangebot für die Professorinnen und Professoren sowie für die Lehrbeauftragten einen substanziellen Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre. Dies führt zu effektiveren Lehr- und Lernprozessen und trägt zur Verkürzung der Studienzeiten bei.

Darüber hinaus unterstützt das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst seit Anfang der 1990er Jahre im Rahmen des Förderprogramms „Leistungsanreizsystem in der Lehre“ (LARS) Projekte zur Optimierung der Lehre an Fachhochschulen und damit auch zur Verkürzung der Studienzeiten. Das LARS-Programm hat eine große Resonanz in den Fachhochschulen gefunden. In den einzelnen Jahren wurden jeweils bis zu 250 Anträge gestellt. Im Jahr 2007 standen für das Programm 500.000 Euro zur Verfügung, für das Jahr 2008 ist der gleiche Betrag vorgesehen. Als Beispiele für hochschuldidaktische Maßnahmen, durch welche das Programm LARS einen Beitrag zur Studienzeitverkürzung leistet, sind zu nennen:

- Entwicklung von Studieneignungstest, die den Fachbereichen als Orientierungshilfe im Auswahlverfahren dienen. Damit werden auch die Chancen für einen zügigen Studienverlauf und einen erfolgreichen Abschluss begünstigt.
- Konzeption und Durchführung von Brückenkursen, die gezielt Inhomogenitäten in den Vorkenntnissen der Studienanfängerinnen und -anfänger ausgleichen, um eine gemeinsame Basis für den erfolgreichen Erwerb des Fachwissens zu schaffen; das senkt Abbrecherquoten und Studienzeiten.
- Tutorien, in denen die in der Vorlesung erworbenen Wissensbestände gefestigt, individuelle Verständnisprobleme beseitigt und die für eine Anwendung des Wissens erforderlichen Fertigkeiten geübt werden.
- Unterstützung von Modellen zur intensiven Beratung und Begleitung der Studierenden. Lerntheoretisch betrachtet sind Coaching-Prozesse im Blick auf die Studieneffizienz oft wirksamer als die inhaltliche Optimierung von Lehrveranstaltungen.

- Orientierungsveranstaltungen, in denen Studierende mit elementaren Lern- und Studientechniken und mit der Infrastruktur des Studienbetriebs vertraut gemacht werden.
- Entwicklung multimedialer Lehr- und Lernmaterialien, die den Studierenden auch außerhalb der offiziellen Lehrveranstaltungen zur Verfügung stehen.
- Perspektivworkshops zur Verbesserung der internen Kommunikation in Fachbereichen zur optimalen Abstimmung des Studienangebots und der Studienbelastung.
- Workshops zur Übertragung erfolgreicher LARS-Projektansätze zur effektiveren Wissensvermittlung auf andere Fachbereiche und Fachhochschulen.
- Evaluierungsprojekte zur Aufdeckung von Problembereichen in der Lehre - auch solchen, die einer Studienzeitverkürzung entgegenstehen könnten.
- Maßnahmen zur Förderung der Berufsfähigkeit von Studierenden, z. B. Projekte zur Entwicklung und Erprobung neuer Formen der Erzeugung von Praxiserfahrung. Studierende erleben sich als praxisfähig und sind daher an einem baldigen Abschluss interessiert.

Landeslehrpreis

Der Wissenschaftsminister vergibt seit 1996 jährlich den Landeslehrpreis an Fachhochschulen. Der Landeslehrpreis soll an den Hochschulen des Landes die Auseinandersetzung mit den Kriterien einer guten Lehre anregen. Das Preisgeld beträgt 56.000 € und kann auf bis zu sieben Hochschulen verteilt werden. Der Lehrpreis wird auch an den nichtstaatlichen Fachhochschulen ausgeschrieben.

Landesweiter Tag der Lehre

Im zweijährigen Rhythmus findet der „Tag der Lehre“ an jeweils einer Fachhochschule des Landes statt. Die Fachhochschulen präsentieren dort aktuelle Forschungs- und Lehrprojekte, die zusammen mit Studierenden entwickelt wurden. Mit dem Tag der Lehre wurde eine Plattform geschaffen, auf der sich die Dozenten in „work-shops“ und entsprechenden Projektpräsentationen über gute und aktuelle Lehrbeispiele informieren können.

e. Berufsakademien:

An den Berufsakademien ist die tatsächliche Studienzeit weitgehend deckungsgleich mit der Regelstudienzeit von 3 Jahren. Nach den für die Berufsakademien geltenden Prüfungsordnungen erfolgen Wiederholungsprüfungen jeweils während des laufenden Studienhalbjahres oder zu Beginn des neuen Studienhalbjahres. Abweichungen von der

Regelstudienzeit sind allenfalls bei Beurlaubungen aus familiären Gründen oder bei längerer Krankheit denkbar.

Auch an den Berufsakademien wird der Landeslehrpreis vergeben mit dem Ziel, herausragende Leistungen in der Lehre öffentlich anzuerkennen und innerhalb der Staatlichen Studienakademien eine Diskussion über Kriterien einer guten Lehre anzuregen. Das Preisgeld beträgt 15 000 Euro pro Jahr und kann auf bis zu drei Preisträger oder Preisträgerinnen aufgeteilt werden. Der Landeslehrpreis wird an den 8 BA-Standorten einschließlich ihrer Außenstellen ausgeschrieben.

C. Erfolge bei der Verkürzung der Studienzeiten

Die langsame, aber stetige Verbesserung der statistischen Durchschnittswerte belegt, dass die Verkürzung der Studienzeiten wegen der komplexen Ursachen des Langzeitstudiums eine langfristige Aufgabe war. Es kam darauf an, mit dem Bündel aus vielfältigen Maßnahmen, wie sie im Abschnitt B dargestellt wurden, die Rahmenbedingungen für kürzere Studienzeiten auch angesichts einer hohen Auslastung der Hochschulen zu verbessern. Darüber hinaus war die Motivation der Studierenden zu stärken, das Studium nicht ausufern zu lassen, sondern es straff zu organisieren und zügig zu absolvieren.

Die als Anhang beigefügte Grafik zeigt, dass in den Prüfungsjahren 1994 und 1995 noch fast 40 % der Erstabsolventen an den Universitäten ihre Abschlussprüfung im 14. oder einem höheren Fachsemester abgelegt haben. Dieser Anteil hat sich auf 18 % vermindert. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Absolventen, die bis zu 8 Semester für ihr Studium benötigt haben, von 2 % auf 10 % gestiegen, der Anteil der Absolventen im 9. und 10. Fachsemester von 14 % auf 26 %.

Neben den im statistischen Abschnitt A dargestellten Durchschnittszahlen, die kontinuierlich abnehmen, zeigt auch die Darstellung der Zahl der Absolventen nach Fachsemestern, dass das Bündel der eingeleiteten Maßnahmen zur Verkürzung der Studienzeit greift. Es ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird, zumal sich die Studierenden bei der zeitlichen Gestaltung ihres Studiums auch auf die Gebührenpflicht einstellen und früher als bisher ein Examen anstreben dürften. Eine weitere spürbare Verkürzung der Studienzeiten im Erststudium ist in den nächsten Jahren zu erwarten, weil die Abschlüsse in Bachelorstudiengängen eine quantitativ bedeutsame Größenordnung annehmen werden.

Absolventen eines Erststudiums an den Universitäten - Verteilung nach Fachsemestern in %

